

Der aktuelle Wert des Sammelbandes besteht in der Fülle der Informationen und Gesichtspunkte, die dem Forscher den Blick weiten, ja die ihn erst auf bestimmte Phänomene aufmerksam machen, die ihm bisher in der Untersuchung seines Detailbereichs entgangen sind oder die ihm weniger wichtig schienen.

An der Abtei 4
D-W 4100 Duisburg 11

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

Winfried MÜLLER (Bearb.), *Im Vorfeld der Säkularisation: Briefe aus bayerischen Klöstern 1794-1803 (1812)*, (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Heft 30) Böhlau-Verlag Köln Wien 1989, VII + 379 Seiten, Leinen DM 78,00, ISBN 3-412-21388-8.

Es handelt sich um eine gediegene Quellenpublikation von 214 Briefen, deren Veröffentlichungswert von mir als sehr hoch eingestuft wird. Dennoch beginne ich mit einer harten Kritik, die sich auf den Titel des Werkes und auf die formalen Aspekte der Einleitung bezieht.

Beim Lesen des Titels dachte ich zunächst an nichtamtliche Briefe von Ordensschwwestern, Laienbrüdern und Priestern der unterschiedlichsten Orden und Kongregationen im damaligen Bayern aus den Jahren 1794 bis 1803, also «im Vorfeld der Säkularisation» und damit aus einer Zeit, unmittelbar bevor diese Ordensleute aus ihren Klöstern vertrieben wurden und zusehen mußten, ob sie von ihren jeweiligen Verwandten aufgenommen wurden oder wo sie sonst eine Bleibe fanden. Aus solchen Briefen hätte ich mir Aufschluß über die alltägliche Lebenswelt des Klosters mit seinen Freuden und Leiden, Hoffnungen und Enttäuschungen erwartet. Doch nichts von alledem! — Schier unüberwindbar scheint das Aufspüren solcher privater Briefe zu sein, sei es in Nachlässen (selbst wenn sie inzwischen in öffentliche Archive gelangt sind) oder sei es in altüberlieferten geschnürten Briefbündeln in den Schubladen ungezählter Bauernhäuser und Stadtwohnungen.

Tatsächlich handelt es sich bei den 214 publizierten Briefen um Schreiben von insgesamt 75 repräsentativen Persönlichkeiten aus dem Ordensbereich, die an andere Repräsentanten aus dem Ordensbereich gerichtet sind. Empfänger wie Absender der Briefe sind meist Äbte, Pröpste und der Sekretär des Münchener Generalstudiendirektoriums der Klöster. Nur drei Briefe (N° 49, 56 und 100) stammen von einer Frau, und zwar von der Äbtissin Mutschelle vom Benediktinerinnen-Kloster Kühbach. Die übrigen 74 Korrespondenten verteilen sich auf die Benediktiner (55), Augustiner-Chorherren (9), Zisterzienser (7), Prämonstratenser (2) und Dominikaner (1). Pater Placidus Scharl vom Kloster Andechs OSB, der Leiter des Studiendirektoriums, ist an 90 Briefen als Absender bzw. Empfänger beteiligt; Abt Carl Klocker von Benediktbeuern OSB an 79 Briefen.

Die Briefe, die bei der Publikation nicht nach Sachbetreffen, sondern

chronologisch geordnet sind, befinden sich heute fast ausnahmslos in den Aktenbeständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München (übrigens: der Bestand Altbayerische Landstände wird entgegen dem im Abkürzungsverzeichnis ausgewiesenen Kürzel ABL in der Publikation nur als AL zitiert), wenige in der Abteilung Hoeckeriana der Bayerischen Staatsbibliothek München, einige im Archiv der Abtei Metten und nur einer im Besitz des Bearbeiters (N^o 213). Dieser letztgenannte Brief war 1985 auf einem Flohmarkt in der Nähe von Landshut angeboten worden (S. 15). Alle 75 Korrespondenten werden S. 339-356 mit Kurzbiographie und Literaturverweis vorgestellt. Der größte Teil der publizierten 214 Briefe — der Herausgeber sagt S. 29, daß ihm 1400 Briefe bekannt seien — stammt aus dem Schriftverkehr des Generalstudiendirektoriums. Er wurde zwischen den beteiligten Klosteroberen und dem Sekretär dieser Institution in den Jahren 1794 bis 1803 geführt, wobei neben den dienstlichen Angelegenheiten auch ganz selten persönliche Eindrücke und Ansichten ausgetauscht werden.

Bei diesem Sachverhalt hätte der Titel der Briefsammlung nicht so allgemein formuliert werden dürfen, wie er gewählt wurde, sondern hätte um der wissenschaftlichen Redlichkeit willen weit enger gefaßt werden müssen, zum Beispiel «Die bayerischen Abteien in ihrer Sorge um den Erhalt ihrer Klöster und Schulen im Vorfeld der Säkularisation, dargestellt anhand von Briefen von 75 führenden Ordensleuten 1794-1803 (1812)».

Der zweite Punkt der Kritik richtet sich gegen das Formale der Einleitung. Es geht nicht um das Inhaltliche, denn es enthält fast alles Wissenswerte zur Textausgabe. Aber weil die Einleitung ohne Gliederung bzw. Zwischenüberschriften geschrieben ist, wird dem Leser zugemutet, in den 31 Seiten solange zu suchen, bis er etwas zu seiner Fragestellung findet. Das muß bei einem solchen Werk nicht sein! — Wie leicht ließe sich der vorhandene Text zum Beispiel in folgende Abschnitte aufgliedern: Die geistigen Strömungen im ausgehenden 18. Jahrhundert in Bayern, die Kritik an Ordensleuten und Klöstern außerhalb der eigenen Reihen, Weltabgeschiedenheit (Chorgesang, Meditation) und Weltzuwendung (Pfarrseelsorge, Schule), die Wirtschaftsführung der Klöster und ihr Beitrag zu den bayerischen Staatsfinanzen, der maßgebliche Einfluß der bayerischen Regierung auf die Bestimmungen über die Vermögenssäkularisation der Klöster beim Reichsdeputationshauptschluß, die Gründe für eine Publikation gerade dieser Briefe in Ergänzung zur Aktenpublikation, die Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung einer solchen Briefsammlung, das Generalstudiendirektorium der bayerischen Prälaten (1781-1803), die erfolgreiche Gegenwehr der bayerischen Klöster gegen die veranschlagte Besteuerung mit 15 Millionen Gulden seitens der Staatsregierung in den Jahren 1798 und 1799, kaum Briefe von Belang im Zusammenhang mit der Aufhebung der Klöster (1803), einige Briefe aus der Zeit von 1803 bis 1812, Selektionskriterien für die Veröffentlichung gerade dieser 214 Briefe

(unter den bekanntgewordenen 1400 Briefen), Editionsgrundsätze, Dank an einzelne Mitbeteiligte dieser Edition.

Das Kernstück der Briefsammlung bildet die Registratur des Generalstudiendirektoriums der Prälaten. Damit hat es folgende Bewandtnis: 1776 hatte Kurfürst Max III. Joseph das Vermögen des aufgehobenen Jesuitenordens schulischen und kirchlichen Zwecken überschrieben, dies aber 1781 rückgängig gemacht und das Jesuitenvermögen dem neugegründeten bayerischen Zweig des Malteserordens zur Verfügung gestellt. Die dadurch entstandene Lücke im Bildungswesen wurde den Orden aufgebürdet, wofür die Prälaten das Recht erhielten, die von ihnen finanzierten Lehrämter mit Ordensleuten zu besetzen. Die Rekrutierung des klösterlichen Lehrpersonals, seine Verteilung auf die Lehranstalten und die Erhebung und Verwaltung des Schulbeitrags war die Aufgabe des Generalstudiendirektoriums der Prälaten.

Ein weiterer Teil der Korrespondenz der Jahre 1798 und 1799 ist thematisch der Abwehr des Steueranschlags von 15 Millionen Gulden gewidmet. Die Fülle anderer Themen läßt sich in einer Rezension nicht aufzählen. Ein Sachindex, dessen Erarbeitung zugegebenermaßen schwierig gewesen wäre, fehlt.

Obwohl die gesamten Verhältnisse in Bayern, insbesondere das Generalstudiendirektorium, auch den Prämonstratenser-Orden berühren, erwecken die zwei publizierten Briefe des Abtes Gilbert Michl von Steingaden und die acht Briefe des Abtes Godefrid Spindler vom Kloster Schäftlarn das besondere Interesse des Rezensenten. Sie sind weniger für die Geschichte des Gesamtordens als für die spezielle Geschichtsschreibung dieser beiden Prämonstratenser-Klöster von großem Nutzen, insbesondere für Schäftlarn, wo die Umwandlung eines Klosterflügels in ein Militärlazarett und die finanziellen Nöte des Klosters ausführlich geschildert werden. Brief 197 handelt vorwiegend über den Klosteraustritt des Siard Fuhrmann (1802) aus dem Prämonstratenser-Kloster Neustift (Freising), das übrigens in der Briefsammlung wie auch Schäftlarn, Windberg und Steingaden mehrfach erwähnt wird (siehe Register). Brief 181 zeugt davon, daß man 1800 in Schäftlarn die äußere Feier des Norbertfestes wegen des Freitags vom 11. Juli auf Sonntag, den 13. Juli, verlegte. Erwähnung finden: Abt Joachim Eggmann von Windberg (S. 236), Abt Joseph Gaspar von Neustift (S. 58), Milo Kriegseis von Schäftlarn (1804 Rektor des Gymnasiums Straubing S. 323), Philipp Nerius Puell von Neustift und seine Preisschrift über die Grafen von Andechs und Tirol (S. 120), Abt Kastulus Wohlmuth von Neustift (S. 164) sowie mehrfach die schon genannten Äbte Gilbert Michl und Godefrid Spindler (Register).

Von lobenswertem Fleiß zeugen die vielen ausführlichen redaktionellen Anmerkungen zu den Personen und Sachverhalten, die in den Briefen genannt werden. Lobenswert sind auch die Kurzbiographien, das Quellen- und Literaturverzeichnis sowie das Personen- und Ortsregister.